

Bibelstunde vom 11. Januar 2008		001
Text	Lukas 1,5-25	
Thema	Zacharias und Elisabeth (Teil 1)	

Zacharias und Elisabeth

Lukas 1,5: *In den Tagen des Herodes, des Königs von Judäa, lebte ein Priester mit Namen Zacharias, aus der Abteilung Abijas; und seine Frau war von den Töchtern Aarons, und ihr Name war Elisabeth.*

Zum historischen Rahmen: Zeitlich gesehen handelt es sich beim vorliegenden Text um die frühesten Ereignisse, welche im gesamten Neuen Testament geschildert werden. Es ist die Zeit, von der Paulus im Galaterbrief schreibt (Gal 4,4): *Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan.* Gottes Geschichte mit seinem Volk und seiner Gemeinde verläuft nach einem wohldurchdachten Plan. Zur Zeit von Zacharias und Elisabeth, *als die Zeit erfüllt war*, bereitete Gott den wohl grössten Einschnitt in der Menschheitsgeschichte vor, dem wir noch heute unsere Zeitrechnung verdanken: Die Geburt Jesu.

Wie hatte Gott das Kommen Jesu Christi vorbereitet? Seit die letzten Worte des Alten Bundes verklungen waren, hatte sich weltpolitisch einiges verändert.

1. Zur Zeit der letzten alttestamentlichen Propheten (Haggai, Sacharja, Maleachi) hatten die **Perser** die Weltherrschaft in ihrer Hand (ab 539 v. Chr.). Sie hatten nicht nur das babylonische Reich in Mesopotamien (heutiger Irak), sondern auch Kleinasien (heutige Türkei) und Ägypten unter ihre Herrschaft gebracht.

2. Mit **Alexander dem Grossen** eroberte um 330 v. Chr. ein griechischer Herrscher aus Makedonien (im Norden Griechenlands) fast die ganze damals bekannte Welt. Damit setzte er dem Perserreich ein Ende. Die griechische Kultur breitete sich im gesamten östlichen Mittelmeerraum aus. Die griechische Sprache wurde zur internationalen Verständigungssprache. Dies blieb auch in römischer Zeit so. Das Lateinische konnte sich nämlich nur im westlichen Teil des Römischen Reichs durchsetzen. Damit war eine wichtige Voraussetzung dafür geschaffen, dass das Evangelium nach Jesu Tod - für alle verständlich - in kürzester Zeit weit verbreitet werden konnte.

3. Im letzten Jahrhundert vor Christus unterwarfen die **Römer** den östlichen Mittelmeerraum. In vielen Bereichen übernahmen sie Elemente der griechischen Kultur. Ihre eigene Stärke lag in den Bereichen der politischen Herrschaft, des Militärs, der Rechtssprechung und der Organisation. Aufgrund dieser Fähigkeiten konnten sie ein Reich errichten, welches sich rund um das Mittelmeer erstreckte. Nach einer Zeit der Wirren im ersten Jahrhundert vor Christus konnte der erste römische Kaiser Augustus, der zur Zeit der Geburt Christi herrschte (Lk 2,1), ein gewisses Mass an Ruhe und Ordnung wiederherstellen. Die Römer bauten die Verkehrswege und das Postsystem entscheidend aus, was das Reisen und die Nachrichtenübermittlung deutlich verbesserte.

Auf diese Art und Weise bereitete Gott die Zeit für das Kommen Jesu vor. In Vers 5 lesen wir, dass wir uns in der Zeit Herodes

Bibelstunde vom 11. Januar 2008		001
Text	Lukas 1,5-25	
Thema	Zacharias und Elisabeth (Teil 1)	

des Grossen, des Königs von Judäa befinden, den die Römer zum König über dieses Gebiet eingesetzt hatten (Herrschaftszeit von 37 bis 4 v. Chr.). Er stammt aus einer idumäischen Familie. Die Idumäer werden im Alten Testament als Edomiter bezeichnet, sie sind die Nachkommen Esaus. Vom jüdischen Volk wurde er deshalb nur beschränkt als König akzeptiert.



Kupfermünzen des Herodes

Herodes war ein äusserst brutaler Herrscher. Nicht nur die Kinder in Bethlehem (Mt 2,16-18), sondern auch mehrere seiner eigenen Söhne und Ehefrauen liess er umbringen. Insgesamt war er zehn Mal verheiratet. Ausserdem verfolgte er zahlreiche ehrgeizige Bauprojekte, so die Errichtung des Zweiten Tempels, dessen Bau mehrere Jahrzehnte in Anspruch nahm. Im April 2007 wurden im Herodium, einem zwölf Kilometer südlich von Jerusalem gelegenen Palast, Grab und Leichnam dieses gefürchteten Herrschers gefunden.

Aber: Gottes Plan nimmt an einem ganz anderen Ort seinen Lauf. Nicht bei den mächtigen Kaisern in Rom, nicht bei Herodes dem Grossen, sondern bei ganz einfachen Leuten aus dem jüdischen Bergland (Lk 1,65). Die vermeintlich Grossen sind nur Spielbälle in der Hand Gottes. Für seine wahren Pläne kann Gott keine Menschen gebrauchen, welche ihre

eigenen Pläne verwirklichen wollen. Er braucht Personen, die bereit sind, seinem Willen zu gehorchen. In seinem ersten Brief an die Korinther umschreibt Paulus dieses Geheimnis mit folgenden Worten:

1Kor 1,26-29: Seht doch eure Berufung an, ihr Brüder! Da sind nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme; sondern das Törichte der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen; und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich vor ihm kein Fleisch rühme.

In besonders eindrücklicher Art und Weise kommt dieser Gehorsam in den Worten eines einfachen Mädchens zum Ausdruck, als ihm der Engel die Geburt Jesu Christi ankündigte (Lk 1,38): *Maria aber sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort!* Solche Gehorsamsbereitschaft konnte Gott gebrauchen.

Wer sind Zacharias und Elisabeth? Die Eltern von Johannes dem Täufer stammen beide aus dem Stamm Levi. Zacharias ist Priester, seine Frau Elisabeth war *von den Töchtern Aarons*, der wie sein Bruder Mose von Levi abstammte (vgl. 2Mo 6,20).

Lk 1,6-7: *Sie waren aber beide gerecht vor Gott und wandelten untadelig in allen Geboten und Rechtsbestimmungen des Herrn. Und sie hatten kein Kind, weil Elisabeth unfruchtbar*

Bibelstunde vom 11. Januar 2008		001
Text	Lukas 1,5-25	
Thema	Zacharias und Elisabeth (Teil 1)	

war; und beide waren in fortgeschrittenem Alter.

In den Versen 6 und 7 erfahren wir von drei Eigenschaften des Ehepaars, die es im Folgenden etwas näher zu betrachten gilt. 1. Sie waren beide gerecht vor Gott. 2. Sie wandelten untadelig in allen Geboten und Rechtsbestimmungen des Herrn. 3. Zacharias und Elisabeth waren kinderlos, da Elisabeth unfruchtbar war.

1. Sie waren aber beide gerecht vor Gott.

Dass wir vor Gott gerecht dastehen können, muss das Herzensanliegen eines jeden einzelnen unter uns sein. Was bedeutet es aber ganz konkret, vor Gott gerecht zu sein.

In der Bibel lesen wir von anderen Personen, die ebenfalls als „gerecht“ bezeichnet werden. In 1Mo 6,9 heisst es zum Beispiel von Noah: *Dies ist die Geschichte Noahs; Noah, ein gerechter Mann, war untadelig unter seinen Zeitgenossen; Noah wandelte mit Gott.* In Kapitel 7,1 spricht der Herr zu Noah: *Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus! Denn dich allein habe ich unter diesem Geschlecht gerecht erfunden vor mir.*

Spricht man von „Gerechtigkeit“, so geht es gleichzeitig immer auch um ein Gericht, wie dies bei Noah mit der Sintflut ganz deutlich zum Ausdruck kommt. Gott richtet die Menschheit. Und genau in diesem Moment ist es ganz entscheidend, dass wir vor Gott gerecht dastehen können. Gott ist ein gerechter Richter, er achtet nicht auf das Ansehen einer Person. In seinem Wort tritt uns Gott immer

wieder als Richter entgegen, der früher oder später Gerechtigkeit herstellen wird, so zum Beispiel in Offb 16,7: *Und ich hörte einen anderen vom Altar her sagen: Ja, o Herr, Gott, du Allmächtiger, wahrhaftig und gerecht sind deine Gerichte.*

Vor diesen Richter muss jeder Mensch einmal treten. Wie können wir aber vor diesem gerechten Richter bestehen? Wer sich selbst gegenüber ehrlich ist, muss eingestehen, dass er mit allen Fehlern in seinem Leben und aller Auflehnung gegen Gott nie und nimmer vor Gott bestehen kann. Jeder Mensch lädt in seinem Leben Schuld auf sich, so dass er von Gott in jedem Fall verurteilt werden muss, auch wenn es sich um menschlich gesehen geringe Vergehen handelt. In seinem wertvollen Büchlein „Das grosse Finale“ schreibt William MacDonald:

Wir beginnen mit dem, was die Menschen so die groben Sünden nennen: Hurerei, Ehebruch, Inzest, Homosexualität, Bestialität, Mord und Götzendienst. Viele werden sich keiner dieser Sünden für schuldig halten (bis sie daran erinnert werden, dass Jesus sagte, dass wenn ein Mann eine Frau begehrllich anblickt, er schon Ehebruch begangen hat und dass einer ein Mörder ist, wenn er seinen Bruder hasst).

Wir machen weiter mit Trunkenheit, Drogenmissbrauch, Abtreibung, Grausamkeit, Zauberei, Schwören und das Versklavtsein an Pornographie. Beteuern Sie immer noch Ihre Unschuld?

Wenn ja, dann prüfen Sie folgendes: Habsucht, Gier, Neid, Eifersucht, Hass, Stolz,

Bibelstunde vom 11. Januar 2008		001
Text	Lukas 1,5-25	
Thema	Zacharias und Elisabeth (Teil 1)	

Selbstsucht, böse Nachrede, lügen, schimpfen, Ungehorsam gegen die Eltern, Versprechungen nicht einhalten und Untreue. Können Sie jetzt noch Ihre Hand erheben und unter Eid bezeugen, nichts dergleichen getan zu haben? Wenn ja, dann prüfen Sie nur noch einen Punkt. Wie steht es mit der Reinheit Ihrer Gedankenwelt?

*Die schreckliche Wahrheit ist, dass wir nicht nur einmal sündigen, sondern dass das Sündigen unsere tägliche Praxis ist. Wir sündigen täglich in **Gedanken, Wort und Taten**.*

Die Bibel drückt es ganz einfach aus (Rö 3,23): *Denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie bei Gott haben sollten.*

Aus dieser ausweglosen Situation hat Gott einen Ausweg bereitet, indem er seinen Sohn Jesus Christus stellvertretend für uns sterben liess. Er trug am Kreuz auf Golgatha die Strafe, die uns treffen müsste. Sind wir uns bewusst, was die folgenden Worte bedeuten (2Kor 5,21): *Denn er [Gott] hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm [zur] Gerechtigkeit Gottes würden.* Wenn wir dieses überaus grosse Geschenk Gottes für uns in Anspruch nehmen, Gott im Gebet alle unsere Sünden bekennen, ihn um Vergebung bitten und ihm für seine Erlösungstat danken, dann reinigt uns Gott von aller Schuld. Wenn wir dann einmal vor Gott treten, so dürfen wir auf das Kreuz Christi verweisen, der die Strafe bereits getragen hat. Gott schaut uns dann durch das Blut Christi hindurch an, der alle unsere Schuld

hinweggenommen hat. Nur so haben wir die Möglichkeit, vor Gott gerecht zu sein, wie es im obigen Vers so schön heisst: *... damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden.* Oder wie es Luther übersetzt: *... damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.*

Diese köstliche Wahrheit wurde bereits vom Propheten Jeremia um 600 v. Chr. vorhergesagt (Jer 23,5-6): *Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da werde ich dem David einen **gerechten** Spross erwecken; der wird als König regieren und weise handeln und wird **Recht und Gerechtigkeit** schaffen auf Erden. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden und Israel sicher wohnen; und das ist der Name, den man ihm geben wird: „**Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.**“*

Nun mag jemand die Frage stellen, wie diese Gerechtigkeit denn für Zacharias und Elisabeth gelten könne, die doch ganz eindeutig vor Jesu Geburt lebten? Wie kann das Wort Gottes von Noah behaupten, er sei gerecht vor Gott? Bereits im Alten Testament galt das gleiche: Niemand konnte von sich aus vor Gott gerecht werden. Nur Gott konnte jemandem diese Gerechtigkeit schenken. Deshalb lesen wir bei Noah (1Mo 6,8): *Noah aber fand Gnade in den Augen des Herrn.* Erst dann kommt das Wort Gottes in den folgenden Versen auf seine Gerechtigkeit und auf seine Taten zu sprechen. Die Gnade Gottes geht voraus. Auch im Alten Testament musste Blut fliessen, damit Gerechtigkeit erlangt werden konnte. Um Schuld zu sühnen, mussten Opfer dargebracht werden. Wer opferte, musste

Bibelstunde vom 11. Januar 2008		001
Text	Lukas 1,5-25	
Thema	Zacharias und Elisabeth (Teil 1)	

sich mit seinem ganzen Gewicht auf das Opfertier stützen, bevor es getötet wurde, um so symbolisch zu veranschaulichen, dass das Tier stellvertretend für die eigene Sünde starb. Gerechtigkeit konnte auch hier nur erlangt werden, wenn Blut floss.

Wenn Zacharias und Elisabeth also vor Gott gerecht waren, so konnte dies nur im Bewusstsein geschehen, dass diese Gerechtigkeit nicht aus eigener Kraft erreicht werden konnte, sondern nur aufgrund der Gnade Gottes ermöglicht wurde.

2. Sie wandelten untadelig in allen Geboten und Rechtsbestimmungen des Herrn. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass dieser Satz an zweiter Stelle steht. Viele Menschen verwechseln diese Reihenfolge. Sie meinen, sie könnten dadurch in den Himmel kommen, dass sie gute Werke vollbringen, regelmässig den Gottesdienst besuchen, Spenden für wohltätige Zwecke geben oder gute Kontakte zu einem Pfarrer pflegen. Alle diese Bemühungen führen jedoch in keinem Fall zur Gerechtigkeit vor Gott. Nur Jesus Christus kann uns vor Gott gerecht machen. Wer die Gebote und Rechtsbestimmungen des Herrn hält, tut dies nicht, weil er dadurch gerecht wird, sondern aus Dankbarkeit für die von Gott geschenkte Gerechtigkeit. Wer das stellvertretende Opfer Jesu Christi vor sich sieht, der sein Leben am Kreuz für unsere Schuld dahingegeben hat, der kann gar nicht anders, als danach zu fragen, wie er seine Dankbarkeit gegenüber Gott zum Ausdruck bringen kann.

Allzu oft vergessen wir die Aufopferungsbereitschaft Christi. Wenn wir uns ihrer aber bewusst werden, so fällt uns im Alltag manches leichter. Alles, was wir von früh bis spät unternehmen, geschieht dann aus Dankbarkeit gegenüber Gott. Die Erinnerung an sein Opfer prägt unseren Alltag. Auch in unangenehmen Situationen dürfen wir dann von innerer Freude und innerem Frieden getragen sein. Ein Vers, der diese Wahrheit etwas veranschaulicht und uns durch den Alltag mit allen seinen Mühen und Lasten begleiten kann, steht in Kol 3,23: *Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen.* Eintöniges, Ermüdendes, Zeitraubendes und vieles andere bekommt in diesem Licht eine ganz neue Dimension.

3. Zacharias und Elisabeth waren kinderlos, da Elisabeth unfruchtbar war. Unfruchtbarkeit und Kinderlosigkeit waren in der damaligen Gesellschaft eine schwere Last. Unfruchtbarkeit konnte in gewissen Fällen eine Strafe Gottes sein, so zum Beispiel als Folge von Unzucht (3Mo 20,20-21). Aber längst nicht nur das: Der Segen Gottes ging in der Familie über die Kinder weiter. Wie wichtig die Nachkommenschaft und damit der Fortgang eines Geschlechts damals waren, sehen wir an den vielen Stammbäumen, wie sie nicht nur im Alten Testament, sondern auch in Mt 1 und Lk 3 überliefert sind.

Nur eine Mutter, die sich nichts sehnlicher wünscht als Kinder, kann begreifen, was diese Unfruchtbarkeit für Elisabeth bedeutete. Erfreuten sich ihre Verwandten an ihren Kindern, so

Bibelstunde vom 11. Januar 2008		001
Text	Lukas 1,5-25	
Thema	Zacharias und Elisabeth (Teil 1)	

war und blieb sie trotz aller Anteilnahme die Aussenseiterin. Später, nachdem Gott ein Wunder an ihr gewirkt hatte, sagt Elisabeth in Lk 1,25, diese Unfruchtbarkeit sei für sie *eine Schmach unter den Menschen* gewesen. Dass ihre Umwelt darüber redete, sehen wir in Lk 1,36, wo der Engel zu Maria sagt: *Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter und ist jetzt im sechsten Monat, sie, die vorher unfruchtbar genannt wurde.*

Wenn wir diesen dritten Punkt mit den vorhergehenden Aussagen vergleichen, wo Zacharias und Elisabeth als „gerecht“ und „untadelig“ bezeichnet werden, so könnte der Widerspruch nicht grösser sein. Kann es sein, dass jemand, der von Gott derart geliebt und geachtet wird, unfruchtbar ist und kinderlos bleibt? Allzu oft machen wir die Gleichung zwischen Gotteskindschaft und Erfolg, Wohlstand und Gesundheit. Diese Gefahr ist besonders in Europa und Amerika weit verbreitet, unter Leuten, denen es an nichts fehlt. Wir meinen, Gott müsse den Gläubigen alle erdenklichen Vorteile zukommen lassen. Gott aber rechnet nicht in derartigen Gleichungen. Gott mutet seinen Kindern oft schwere Schicksale zu. Arbeitslosigkeit? Krankheiten? Ungläubige Kinder? Junge Leute, die keinen Ehepartner finden? Schwermütigkeit? Derartige Einschränkungen und Prüfungen gibt es viele. Jeder kennt sie in der einen oder anderen Weise auch in seinem Leben. Was möchte Gott mit dieser Einschränkung von mir? Bleibe ich deswegen auch in allen anderen Bereichen meines Lebens unfruchtbar, auch dort, wo mir Gott vielleicht ganz besondere

Gaben geschenkt hat? Schiebe ich Gott die Schuld zu und resigniere oder glaube ich, dass mich Gott bewusst so geschaffen hat, damit ich ihm als schwaches und demütiges Werkzeug dienen und ihn damit verherrlichen kann? Vielleicht konnte Elisabeth ihrem Mann Zacharias umso besser zur Seite stehen? Vielleicht konnte sie ihre Verwandten unterstützen? Vielleicht kümmerte sie sich um Arme und Kranke? Womöglich kamen durch solche Dienste Licht und Freude in ihren Alltag, obwohl auch die traurigen Momente nach wie vor vorhanden waren.

Wenn wir Gott auch in unseren Schwächen und Nöten treu bleiben, so kann es sogar geschehen, dass Gott wie in diesem Fall ein Wunder geschehen lässt. Elisabeth durfte im hohen Alter schwanger werden. Ihre Treue wurde von Gott belohnt. Allerdings steht es uns als Menschen nicht zu, aufgrund unseres Verhaltens ein solches Wunder von Gott zu erwarten. Ein solcher Entscheid ist Gottes Souveränität, seiner uneingeschränkten Macht und Hoheit überlassen.

Und schliesslich eine Zwischenfrage - an Frauen und (!) Männer: Haben wir heute dieses biblische Bewusstsein noch, dass Kinder ein Segen Gottes und ein unermesslicher Reichtum sind? Oder sind sie uns zu einer Last oder zu einem Hindernis für unsere eigenen Wünsche und Pläne geworden? Bin ich bereit, Gott ein Opfer zu bringen, indem ich meine Zeit für meine Kinder opfere?